

Interview mit Frau Anke Frey, Mentorin seit 2017, über ihre Erfahrung mit ihrem ersten Mentee.



Die Teilnehmer der Mentorenschulung im Mai 2017.
Rechts: Frau Anke Frey Foto: Petra Zobel

„Klarheit und Ehrlichkeit sind wichtig“

Was hat Sie dazu bewogen, Mentor / Mentorin bei und in der IHK-Stiftung zu werden?

Ich hatte einfach Lust dazu, junge Menschen auf dem Weg in die Ausbildung nach meinen Möglichkeiten zu unterstützen. Und zwar nicht als „Profi“, da gibt es ja genug Leute, die das tun, sondern als eine Frau, die sich engagieren möchte und es darüber hinaus sehr spannend findet, welche Wege die Menschen einschlagen.

Es gibt Jugendliche, die bereits von zu Hause aus oder in ihrem weiteren Umfeld viel Unterstützung haben, oft auch konkrete Personen als Türöffner, „Vitamin B“. Und es gibt Jugendliche, die das vielleicht nicht in dem Maße haben. Für sie möchte ich mich einsetzen, denn das Thema Ausbildungssuche ist nicht einfach. Im Dschungel der Möglichkeiten etwas zu finden, sich für etwas zu entscheiden und dann auch die richtigen Schritte zu gehen. Ich finde das ist eine hohe Anforderung.

Welche Ziele hatten Sie mit Ihrem Mentee vereinbart?

Wir hatten zum einen vereinbart, dass ich konkret bei den Bewerbungsunterlagen unterstütze und auch versuche, über mein Netzwerk Kontakte zu Ausbildungsbetrieben herzustellen. So wollte ich die Chance erhöhen, dass die Bewerbung des Mentee auch wahrgenommen und gelesen wird. Das war gar nicht so einfach, da ich selbst aus einer ganz anderen Branche komme. Aber ich habe es geschafft, immerhin einen konkreten Kontakt herzustellen. Bei meinem Mentee war es so, dass er bereits eine Ausbildung begonnen hatte und er sie in demselben Betrieb sehr gerne fortgesetzt hätte. Er wollte unbedingt eine zweite Chance. Hier haben wir gemeinsam überlegt, wie er am besten einen „zweiten Anlauf“ starten kann, also wie er das in einer erneuten Bewerbung gut formulieren kann. Wir vereinbarten aber auch das Ziel, den Blick für andere Betriebe zu öffnen und nach attraktiven Alternativen zu suchen.

Was war Ihr persönliches Highlight bei der Begleitung Ihres/r Mentees?

Das erste Highlight war ein sehr langes Treffen, bei dem er mir viel davon erzählt hat, was ihn gerade alles beschäftigt und wie das im Zusammenhang mit der Ausbildungssuche steht. Ich habe das auch als Vertrauensbeweis gewertet, es ist ja nicht selbstverständlich, persönliche Themen von sich preiszugeben. Und das zweite Highlight war natürlich, als er mir geschrieben hat, dass er die Zusage für eine Ausbildung erhalten hat! Ich habe mich wirklich von Herzen mitgefremt, dass seine Anstrengung sich gelohnt hat.

Was war Ihre größte Herausforderung bei diesem Mentee und wie haben Sie diese bewältigt?

Ich habe den jungen Mann, so meine Wahrnehmung, in einer Phase kennengelernt, in der er am liebsten „die Zeit zurückgedreht“ hätte, da eben der erste Versuch mit der Ausbildung nicht so gelaufen war wie gewünscht. Für mich war es eine Herausforderung, das mit ihm gemeinsam immer wieder realistisch zu sehen und nach vorn zu schauen. Sich neue Möglichkeiten anzuschauen. Und auch klar zu machen, dass es normal ist, dass vielleicht nicht alle Dinge im Leben direkt im ersten



Stiftung für Ausbildungsreife
und Fachkräftesicherung

Mentoring-Programm

IHK-Stiftung für Ausbildungsreife und Fachkräftesicherung

Anlauf klappen. Sich deswegen nicht selbst noch weiter „fertig zu machen“, sondern an sich zu glauben. Ich habe versucht, viel Motivationsarbeit zu leisten.

Welche Erkenntnisse zum Teilen / Tipps für andere Mentoren haben Sie?

Nach der kurzen Zeit sind „Tipps“ vielleicht schwierig. Aber vielleicht: sich darauf einzustellen, dass man erstmal eine gewisse Zeit braucht um zu sehen, ob die Chemie stimmt. Von beiden Seiten aus. Also Geduld. Und wenn das Vertrauensverhältnis stimmt, auch ruhig ein bisschen von sich zu erzählen, wie man vielleicht mit ähnlichen Fragen oder Situationen umgegangen ist. Einfach seine (Lebens-)Erfahrung zur Verfügung stellen. Und ich glaube, Klarheit und Ehrlichkeit sind wichtig. Eine Rückmeldung zu geben, wie man bestimmte Dinge einschätzt, dass ich als Mentorin vielleicht auch etwas schwierig oder noch nicht so gut durchdacht finde. Und natürlich auch, wenn ich etwas gut finde. So wie im „echten“ Leben eben.